

Die Überzeugungstäterin

Evelyne Bermann über die Achim-Kühn-Ausstellung in der Tangente

gh – Wer die Werke von Achim Kühn gesehen hat, vergisst sie nie mehr: Die Portale der Berliner Marienkirche, die «Wasserglocke» im Friedrichshain, die «Blüte» im Treptower Park, die Eingangstüren am Palast der Republik und den rekonstruierten Figurenschmuck der historischen Bauten am Platz der Akademie in Berlin...

Immer geht es Achim Kühn bei seinen Arbeiten um Körper und Raum, um Leichtigkeit und Schwere, um Bewegung und Verharren, um Spiel und planende Lenkung. Kühn erprobt sein Material, Eisen und Stahl, vielseitig. Er verwandelt die Eigenschaften des Werkstoffs und gelangt zu neuen Technologien.

Eine Kapazität

Evelyne Bermann: «Mit Achim Kühn haben wir eine Kapazität in Liechtenstein, die überhaupt nicht wahrgenommen wird. Ich war in Berlin und wurde zur Ausstellungseröffnung «60 Jahre Werkstatt Fritz und Achim Kühn» eingeladen. Was ich dort sah, vor allem vom Sohn Achim Kühn... ich war total weg. Auf der langen Rückfahrt von Berlin hierher reifte der Entschluss, die drei Berliner Maler Martin Lotz, Yvonne Jeske und Henry Ruck hierher zu holen. Sie hatten für mich eine Ausstellung in Berlin organisiert. Aber nicht nur, um etwas zurückzugeben lud ich sie ein, sondern weil ihre Arbeiten hervorragend sind. Als ich Achim Kühn bat, mitzumachen, sagte er sofort zu. Er arbeitet schon seit über dreissig Jahren, hat viele Werke geschaffen, die in verschiedenen Städten Europas stehen. Er hat ein überragendes Können. Er behandelt den Stahl so, dass er immer mit dem Material mitgeht, es nie vergewaltigt. Dabei entsteht eine unglaubliche Schwerelosigkeit. Alles sieht federleicht aus. Alle Proportionen stimmen. Viele Plastiken sind beweglich und oft so, dass sie dabei klingen, ein anderes künstlerisches Element, die Musik, entsteht.»

Überzeugungstäterin

«Die Tangente hat Enormes um das Kunstschaffen in Liechtenstein geleistet. Viele von uns konnten hier ihre erste beachtete Ausstellung haben. Da hat die Tangente in aller Stille sich grosse Verdienste erarbeitet. Was mich heute ein wenig ärgert, ist, dass von den grossen Kulturveranstaltern, die auch die grossen Gelder haben, so getan wird, als hätten sie die Kunst gestern erfunden in diesem Land. Es geht mir immer in meinem Leben um Gerechtigkeit. Ich bin eine Überzeugungstäterin in allen Dingen. Wenn ich das nicht mehr bin, kann ich aufhören.»

Ausstellung «Berliner Ansichten», bis 6. Juni in der Tangente in Eschen. Öffnungszeiten: Do, Fr, Sa 15 bis 18 Uhr.